



Gevelsberger Geschichte(n)

Nr. 10/2017

Vorbemerkung

Wie bereits in der Vorbemerkung der Gevelsberger Geschichte(n) Nr. 1 erwähnt, gibt es in Gevelsberg mit Ausnahme der Gevelsberger Berichte des Gevelsberger Heimatvereins kaum Möglichkeiten, in Aufsatzform etwas über die Gevelsberger Heimatgeschichte zu veröffentlichen. Dabei ist der schwierige Versuch zu unternehmen, die Aufsätze so zu gestalten, dass sie für den heimathistorisch interessierten „Normalbürger“ lesbar und interessant bleiben, gleichzeitig aber den Ansprüchen gerecht werden, die man an eine Veröffentlichung des Stadtarchivs stellen kann. Dazu gehört auch, dass die Quellen, aus denen die verwendeten Informationen stammen, für jedermann nachvollziehbar genannt werden.

Bei den Vorbereitungen für das Projekt „650 Jahre Berge“ hat das Stadtarchiv u. a. die Aufgabe übernommen, die Geschichte der bis 1968 bestehenden Volksschule Berge darzustellen. Dieser Aufgabe wird mit der vorliegenden Ausgabe der Gevelsberger Geschichte(n) nachgekommen.

Da die Schulchronik seit der Schließung der Schule Berge am 31. Januar 1968 trotz intensiver Suchen nicht mehr auffindbar ist, ist die Quellenlage im Stadtarchiv äußerst dünn. Als Grundlage für die ältere Geschichte diente daher in erster Linie das Heimatbuch von Helmut Braun: Berge – Geschichte einer Landgemeinde, das er zum 150-jährigen Bestehen der Schule im Jahr 1963 verfasst hat. Daneben wurden die Protokollbücher der Gemeinde Berge von 1868 bis 1969, die im Besitz des Stadtarchivs befindlichen Unterlagen des Amtes Volmarstein bis 1969 und die der Stadt Gevelsberg ab 1970 sowie die vorhandenen Zeitungsausschnitte ausgewertet. Zitate sind im Satzzusammenhang in Anführungsstrichen dargestellt. Eigenständige Zitate sind eingerückt und grau unterlegt dargestellt. Ebenso ist die jeweilige Schreibweise beibehalten worden.

Wie immer, wenn Beiträge in den Gevelsberger Geschichte(n) namentlich gekennzeichnet sind, liegt die inhaltliche Verantwortung beim Autor. Das Stadtarchiv ist gern bereit, Anregungen und Kritik zu dieser Veröffentlichung, sowohl was die Form als auch den Inhalt angeht, entgegenzunehmen und sie an den Autor weiterzuleiten.

Stadt Gevelsberg, Der Bürgermeister – Stadtarchiv –
Gevelsberg, 5. August 2017

Die Berger Schule

Die Anfänge der Berger Schule liegen im Dunklen. 1739 besuchten auch Kinder aus Berge und Teilen Asbecks die Kirchspielschule in Volmarstein.¹ Durch einen Zufall fand sich am 7. Februar 2017 im Stadtarchiv Wetter (Ruhr) der Neujahrsgruß vom 17. Januar 1760 von G. C. Hammer, Schulmeister der Berger Bauerschaft, an seine Schüler und deren Eltern.²



Damit beginnt die Abhaltung eines eigenständigen Schulunterrichts in der früheren Gemeinde Berge bereits vor dem Jahr 1760. Im Jahre 1766 beschäftigten sich auf Anregung der Berger Bauerschaft die zuständigen Behörden mit der Errichtung eines eigenen Schulhauses.³ Am 25. März 1770 wurde das Konsistorium in Volmarstein dahin beschieden, dass es der Berger Bauerschaft freigestellt würde,

¹ Otto Schnettler: Alt Volmarstein Seite 161

² Stadtarchiv Wetter (Ruhr), Akte C-553 (C-XVII-7)

³ Die nachfolgenden Informationen über das 18. Jahrhundert sind dem LkA EKvW Bestand 4.113 Ev. Kirchengemeinde Volmarstein Akte 561 entnommen.

„einen besonderen Schulmeister zu halten, welcher ihre Kinder bis zum zurückgelegten 12. Lebensjahr in einem Privathaus unterrichte, dieselbe aber verbunden sein solle, die Kinder nach zurückgelegtem 12. Jahre zur Hauptschule [= Kirchspielschule] nach Volmarstein zu schicken oder dem dortigen Schulmeister davor das Schulgeld zu entrichten.“

Nach einer um 1770 zu datierenden Aufstellung des Praeceptors Schloßer an der Berger Schule waren in Berge zu dieser Zeit 40 Kinder schulpflichtig.

Am 24. Juli 1792 wählten die Eingesessenen Johan Diederich Howarde, Franß Bäcker, Peter Caspar Große Berckenberg und Johann Caspar Rauns Mann „Monsieur Johann Georg Brauck“ zum Schullehrer der Berger Bauerschaft. In den Anstellungsbedingungen wurden ihm

„frey Logis, Eßen, Trinken und freye Wäsche bei dem Eingesessenen Franß Becker, sowie dreißig Reichs Thaler gemein Geld statt des Schulgeldes, und einen Opfer, bey der von unserm zeitl. Prediger in unserer Bauerschaft zufällt an den Linderlaß, dazu kom[m]t noch ein hier zu Lande gewöhnlicher Umgang nach Neujahr, und ein Meistes wird auch von jedem Schulkinde fünf Stüber zur Feu[e]rung in der Schule bezahlt“

versprochen und gleichzeitig seine Aufgaben beschrieben.

Nach der Schulstandserhebung in der Grafschaft Mark im Jahr 1798/99 gab es zu dieser Zeit in Berge lediglich eine Bauern- oder Winkelschule, aber noch keinen geordneten Schulbetrieb:

„Bergerbauer

Diese Schule wird nur toleriert und hat keine Einkünfte, als daß die Bauern sich einen nehmen, dem sie Logis, Kost und ein Schulgeld geben, das sie jährlich nach Willkür bestimmen. Es sind im Winter 50 bis 60 und im Sommer 30 Schüler da. Es wäre gut, wenn diese Schule fundiert und privilegirt würde. Auch in der Asbecker Bauerschaft, die 1 ½ Stunde von Volmarstein liegt, müßte eine ordentliche Schule angestellt werden, da viele schulfähige Kinder dort sind.“⁴

Somit galt wie für alle preußischen Volksschulen:

„Dem bekannten Edikt von 1717, durch welches bei Strafe befohlen wurde, die Kinder zur Schule zu halten, darf man

4 Gerhard E. Sollbach: Die Schule am Vorabend der Industriellen Revolution. Die Schulstandserhebung in der Grafschaft Mark 1798/99

keine übertriebene Bedeutung beilegen. Es war eine alte Forderung der protestantischen Landesobrigkeiten, die darin zum Ausdruck kam, und die Wirkungen dieser Verordnung können nicht groß gewesen sein; denn ein Edikt vom Jahre 1736 stellt fest, daß man sich selbst in der Kurmark wenig danach gerichtet habe. Von einer wirklich allgemeinen Schulpflicht konnte noch keine Rede sein, weil jene Bestimmungen nur für die Orte Geltung haben sollte, wo bereits Schulen bestanden, was noch keineswegs überall der Fall war. Auch die Leistungen der damaligen Volksschule wird man sich nicht allzu groß vorzustellen haben. Es kam in der Hauptsache darauf an, daß die Kinder lesen lernten und im Christentum unterrichtet wurden; schreiben und gar rechnen lernten sie nicht überall. Es fehlte an Lehrern und noch mehr an Besoldungen für sie; häufig besorgte der Schneider im Dorfe die Schule neben seinem Handwerk; auch Militärinvaliden mußten zuweilen das Amt des Schulmeisters übernehmen. Es war schon etwas Großes, wenn es gelang, einen regelmäßigen Unterricht nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer durchzuführen, wo die Eltern die Arbeitskraft ihrer Kinder ungern entbehren mochten und auch der Lehrer oft mit Handarbeit beschäftigt war.“⁵

„Das General-Landschulreglement, das 1763 erlassen wurde, schrieb einen allgemeinen Unterrichtsplan für die Landschulen vor und regelte zugleich den Unterhalt der Lehrer, der den Gemeinden zur Last fiel und die obrigkeitliche Aufsicht, die den geistlichen Instanzen übertragen wurde; im geistlichen Department des Staatsrats hatte namentlich der Minister Zedlitz seit 1779 für das Schulwesen gewirkt. Bei der unzureichenden Ausstattung der Schulen mangelte es an Lehrern, und seit 1779 begann der König den Brauch einzuführen, daß invalide Unteroffiziere und Soldaten als Schullehrer auf dem Lande angestellt wurden – eine Einrichtung, die mehr dem Charakter des preußischen Militärstaats als den Bedürfnissen der Volksbildung entsprach.“⁶

Anfang des 19. Jahrhunderts sollten sich die schulischen Verhältnisse in Berge gegenüber den soeben beschriebenen Zeiten der preußischen Könige Friedrich Wilhelm I. (1713 – 1740) und Friedrich II. (1740 – 1786) erheblich ändern. Da die Berger Schulchronik seit der Schließung der

5 Otto Hintze: Die Hohenzollern und ihr Werk – Fünfhundert Jahre vaterländischer Geschichte Seite 306

6 Otto Hintze aaO Seite 391

Schule im Jahr 1968 nicht mehr aufzufinden ist, lassen wir nun Helmut Braun zu Wort kommen, der die Schulchronik noch auswerten konnte:

„Die hiesige Schule wurde Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet. Nachdem die Kinder einige Zeit in der Scheune auf Gut Kartenberg unterrichtet wurden, schritt man im Jahr 1813 zur Erbauung eines Schulhauses mit Lehrerwohnung. Über den Schulbau berichtet folgender Brief des derzeitigen Gemeindevorstehers Wehberg:

Berge, 28. Oktober 1818

An den Herrn Bürgermeister Böing!

Der äußerst traurige Zustand, worin ich unsere Bauernschaftsschule vorhin immer sah, brachte mich vor einigen Jahren auf den Gedanken, ihr möglichst aufzuhelfen. Ich empfahl sie also dringend der nächsten Behörde, allein als diese in unserem damaligen Maire Freiherrn von Elverfeld den Zustand jeden Schulbezirks genau untersuchte, ergab das Resultat: daß die Berger Schule ihrem eigenen Schicksal überlassen bleiben möge, weil Berge zu einer planmäßigen Schule allein zu schwach sei, weil die Bewohner, sowohl wegen ihrer ausgedehnten Lage untereinander, als auch der großen Entfernung von anderen Bezirken nicht mit denselben vereinigt werden könnten, wie jene Verhandlung selbst – im Original – bewahrheiten wird.

Und wenn wir uns auch selbst überlassen bleiben sollen, so muß es doch wenigstens besser werden, als es bis jetzt ist! - so dachte ich, - und übernahm nun mittelst mündlichen und schriftlichen Auftrags die Ausführung des Schulbaues, indeß fehlte der Platz, worauf gebaut werden sollte, weshalb ich mit dem Colono Kartenberg den zur Registratur beigegebenen notariellen Schenkungsvergleich abschloß, nach welchem er 7 Sechzig [ca. 2.100 m²] als Schulplatz, gegen Befreiung von den Baukosten auf immer hergab.

Der Bau begann, er sollte durch „Classifizierte“ willige Beiträge vollendet werden, allein – sie reichten bei weitem nicht hin.

So einfach auch das Schulgebäude /: welches unten nebst geräumigem Lehrzimmer auch eine kleine Wohnstube und Spritzenbehälter, oben ein paar Dachstuben und den Boden in sich faßt :/ eingerichtet wurde, so war doch ohne Vorschüsse nichts anzufangen, indem der Willige des Unwilligen halber vor der Hand nichts zahlen wollte als er versprochen hatte.

Das Werk ist jetzt vollendet, dennoch ebenso zweckmäßig und brauchbar in seinem Innern als gefällig durch sein Äußeres und

passend zu dem Lokale der Bauernschaft, indem es in der Mitte derselben auf einem Hügel liegt, welche unsere Schule manchem fremden Auge gegen Norden freundlich zeigt und für die Kleinen überall wegsam ist; zudem ist der Platz urbar, von einer frohwachsenden jungen Weißdornhecke eingeschlossen. Das Ganze giebt, wenigstens bei flüchtiger Rückerinnerung - „wie es vor kurzem noch war“ - eine hellere Aussicht in eine noch bessere Zukunft; denn was der Schule in Lehre und Leben nun noch sehr mangelt, wird die hohe Behörde auch ohne den bisherigen kühnen Einfluß der Eltern wohl zu ordnen wissen.

Die anliegende Rechnung giebt über Einnahme und Ausgabe Aufschluß, sie weiset nach, wie ich am Schluß mit 139 Rthlr. 53 $\frac{3}{4}$ Stbr. alt Geld in Vorschuß verblieb. Da ich aber denselben zum Besten der Schule verwandt zu wissen wünsche /: damit die Zinsen des sicherzustellenden Kapitals zum Unterrichte armer Kinder, zur jährlichen Ausbesserung des Gebäudes und der Überschuß als Zulage des Lehrers ausgesetzt würde /:, so möchte ich Sie bitten, die Festsetzung bei hoher Regierung zu bewirken, um destomehr, da zwei der größeren Grundbesitzer sich zur Zahlung weigern. Ihrer Sorge für das gemeinsame Beste muß ich diesen Gegenstand wiederholt empfehlen und zugleich die Erhebung der rückständigen Beiträge Ihrer zweckdienlichen Verfügung überlassen.

Mit freundschaftlicher Hochachtung

gez. Wehberg

Die Abrechnung des Gemeindevorstehers Wehberg weist aus, daß der Schulbau 755 Rthlr. und 36 $\frac{1}{4}$ Stbr. gekostet hat. Dieses Geld ist zum größten Teil von den Berger Bürgern aufgebracht worden. Insgesamt wurden an Naturalien und Geld 429 Rthlr. gespendet.“⁷

7 Helmut Braun: Berge – Geschichte einer Landgemeinde Seite 66

Das seit dem 18. April 2017 im Stadtarchiv Gevelsberg – auf die Angabe Stadtarchiv Gevelsberg wird nachfolgend verzichtet – Bestand 3524 liegende Konzept des Briefes vom 28. Oktober 1818 weicht unwesentlich von der von Braun zitierten Fassung ab.

Nach der seit dem 17. März 2017 im Bestand 3524 liegenden „Schulbaurechnung der Bauerschaft Berge“ hat der Bau der Schule einschließlich der Unterstellung der Brandspritze 805 Reichstaler 36 $\frac{1}{4}$ Stüber gekostet, von denen 457 Rthlr. und 1 $\frac{1}{4}$ Stbr. durch Kollekten, Zahlungen der Eingesessenen, Einquartierungsgelder und Naturallieferungen gedeckt waren. Die restlichen Kosten von 348 Rthlr. und 35 Stbr. wurden durch eine Umlage gedeckt; von den Gesamtkosten musste allein

1833 wies Schulinspektor Natorp aus Wengern den Berger Schulvorstand energisch auf den schlechten Schulbesuch hin:

„Der Schulbesuch von Seiten der Kinder in Berge ist nicht bloß schlecht, sondern wird von Vierteljahr zu Vierteljahr schlechter. Im letzten Sommerquartal 1832 fehlte das 3 2/3 Kind.
Im ersten Winterquartal 1832 fehlte das 2 1/12 Kind.
Im ersten Sommerquartal 1833 fehlte das 1 3/4 Kind.
Ich ersuche deshalb einen löblichen Schulvorstand, mir binnen 8 Tagen gefälligst anzugeben:

1. ob und wie viele Kinder, welche die Schule versäumt haben, der Amtsobrigkeit zur Bestrafung überwiesen;
2. ob und wie viele Strafgelder für Schul-Versäumnisse bei der Schulkasse eingegangen;
3. welche sonstigen Mittel, einen besseren Schulbesuch zu befördern, und mit welchem Erfolge angewandt worden sind?

um einen löblichen Schulvorstand bei der Königlichen Regierung rechtfertigen zu können.“⁸

Im Bericht über die Schulverhältnisse in Berge von Pfarrer Ostendorf vom 17. Oktober 1833⁹ heißt es, dass 79 Kinder schulpflichtig sind, von denen 36 in der monatlichen Absentenliste¹⁰ aufgeführt werden. Das bedeutet, dass nach wie vor fast jedes zweite Schulkind fehlt. 1838 berichtet Lehrer Hedtmann, dass der Schulbesuch sehr schlecht ist. Jedoch sei die Absentenliste nicht abgegeben worden, weil er dazu lange Zeit nicht mehr aufgefordert wurde.

Am 1. Januar 1840 starb Lehrer Hedtmann; für ihn wurde schon am 4. Januar Gustav Hardt zum neuen Lehrer gewählt.¹¹

1843 wurde die Schule umgebaut. Ein neues Klassenzimmer wurde gebaut und das alte als Wohnstube für den Lehrer hergerichtet. 1890 wurde die Errichtung einer zweiklassigen Schule mit zwei Lehrern notwendig. Daher war die Gemeinde gezwungen, das nunmehr 77 Jahre alte Fachwerkhaus abzurechen. An seiner Stelle wurde das aus roten

die Familie Wuppermann, Eigentümer des Rittergutes Rocholz, 207 Rthlr. und 39 Stbr. aufbringen.

⁸ LkA EKvW Bestand 4.113 Ev. Kirchengemeinde Volmarstein Akte 561 – Schreiben vom 3. August 1833

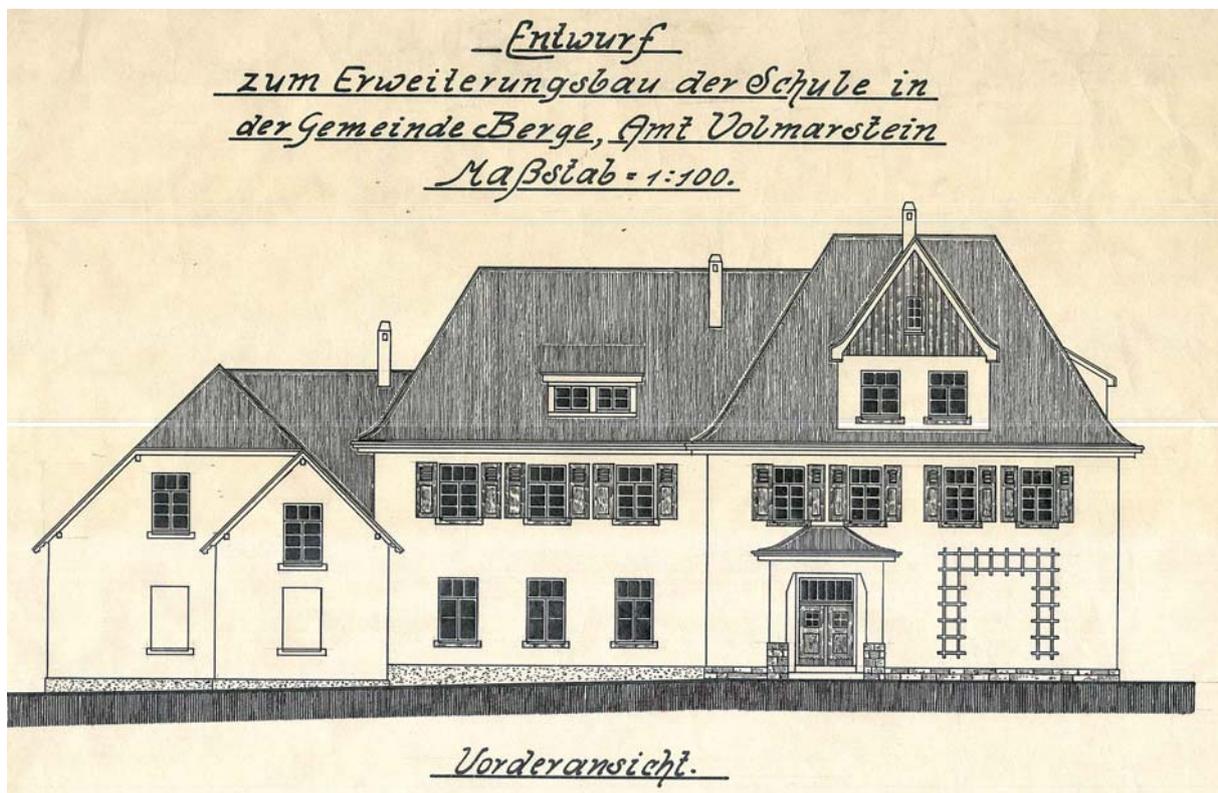
⁹ LkA EKvW Bestand 4.113 Ev. Kirchengemeinde Volmarstein Akte 561 – Bericht vom 17. Oktober 1833

¹⁰ In der Absentenliste wurden die nicht offiziell beurlaubten Kinder aufgeführt. Die Eltern dieser Kinder mussten dann ein entsprechendes Strafgeld zahlen.

¹¹ LkA EKvW Bestand 4.113 Ev. Kirchengemeinde Volmarstein Akte 561 – Wahlprotokoll vom 4. Januar 1840

Ziegelsteinen erbaute Schulhaus mit einem großen Lehrsaal und einer Lehrerwohnung errichtet. Zu Anfang des Wintersemesters 1895 wurde die Berger Schule dreiklassig mit zwei Lehrern. Die Kinder erhielten in der dritten Klasse wöchentlich 12, in der zweiten Klasse 24 und in der ersten Klasse 28 Stunden Unterricht. Darin waren die Stunden für Turnen und Handarbeit eingeschlossen.

Zum 1. Februar 1906 erhielt die Schule eine zusätzliche Lehrerinnenstelle; somit hatten alle drei Klassen eine eigene Lehrkraft, aber noch keinen eigenen Klassenraum. Zum 1. September 1906 wurde der Inhaber der 1. Lehrerstelle Ernst Koeneke mit der Leitung der Schule beauftragt. Einige Mitglieder des Gemeinderates beantragten 1907 die Errichtung einer Schule am Knapp. Nach mehreren ablehnenden Bescheiden genehmigte der Gemeinderat, wahrscheinlich sich der hartnäckigen Forderung der Gemeindevertreter vom Knapp beugend, die Errichtung einer Schule am Knapp. Die obersten Schulbehörden allerdings versagten mit einem strikten „Nein“ der Gemeinde Berge diesen Wunsch mit der Begründung, daß es im Interesse der Schule wäre, für einen Gemeindebezirk eine Zentralschule zu haben, die den Anforderungen eines guten und richtigen Unterrichtsablaufes entspräche und damit die Gewährleistung gäbe, dass die Ziele der Schule erreicht würden. Daraufhin beschlossen die Gemeindevertreter, die alte Schule zu erweitern.



Leider ist nicht bekannt, wie die Situation der Schule zwischen 1914 und 1918 war. Es dürfte aber ähnlich wie in den Nachbargemeinden Asbeck und Silschede gewesen sein, deren Schulchroniken für diese Zeit unter www.gevelsberg.de unter dem Punkt Stadtarchiv Gevelsberg veröffentlicht sind. Nach den Akten der Amtsverwaltung amtierten 1914 die Lehrer Ernst Koeneke und Walter Taudte sowie die Lehrerin Wally Thomas. Taudte muss bereits 1914 eingezogen und nicht vertreten worden sein; er ist am 6. Oktober 1917 gefallen. Wally Thomas hat die Schule Ende 1915 verlassen und wurde erst im Sommer 1916 durch Helene Weber ersetzt. Erst ab 1919 sollten wieder drei Lehrkräfte Unterricht erteilen.



Die Schule Berge wahrscheinlich nach dem I. Weltkrieg

U. a. als Folge des Krieges fielen in ganz Deutschland die Geburtenraten teilweise dramatisch; so sank auch in Berge die Schülerzahl von 143 im Jahr 1922 auf 84 im Jahr 1928. Daher beschloss der Schulvorstand am 21. Mai 1927 die Aufhebung der Lehrerinnenstelle. Ab dem 1. April 1929 wurde die Hauptlehrerstelle des versetzten Koeneke in eine Lehrerstelle umgewandelt, die allerdings erst 1930 wieder besetzt wurde. Im April 1932 wurde eine Hilfslehrerinnenstelle eingerichtet, sodass nunmehr wieder drei Lehrkräfte zur Verfügung standen. Der 1. Lehrer Höhner zog im März 1933 für die NSDAP in den Gemeinderat

ein, wurde allerdings schon im April nach Schwelm versetzt. Von jetzt bis 1940 wechselten die Lehrer ständig, wobei die Stelle der Hilfslehrerin 1937 aufgehoben wurde.



Klasse 3 b im Jahre 1933 mit Lehrer Heinrich Tiemeyer, Hilfslehrerin Irma Hagemann und Schulamtsbewerber Wolf

Die Berger Schule war seit ihrer Gründung eine evangelische Bekenntnisschule; nach Anhörung des Schulvorstandes wurde sie durch Beschluss des Bürgermeisters vom 12. August 1939 in eine christliche Gemeinschaftsschule umgewandelt. Am 3. Mai 1940 wurde die Berger Schule „getauft“; sie erhielt nach dem 1936 tödlich verunglückten NS-Gauleiter und bayrischen Kultusminister den Namen „Hans-Schemm-Schule“.

Auch über die Zeit des II. Weltkrieges gibt es keine schriftlichen Informationen. Ab 1940 war die 2. Lehrerstelle nicht mehr besetzt und offensichtlich ab 1941 wurde auch die 1. Lehrerstelle erst mit dem Gevelsberger Hilfsschulrektor Otto Remmert¹² und dann mit der Schulamtsbewerberin Magdalene Langensiepen bis Kriegsende vertretungsweise besetzt.

¹² Bestätigt von dem ehemaligen Berger Schüler Manfred Behle am 8. Mai 2017



Klasse 1 bis 4 mit Lehrerin Magdalene Langensiepen im Jahr 1942
in den Fenstern spiegelt sich das Feuerwehrgerätehaus

Erzählt wird von Einquartierungen im Schulgebäude, der Beseitigung von Bombenschäden im November 1944, Plünderungen der in der Schule vorhandenen Lebensmittelläger bei der amerikanischen Besetzung im April 1945 und der Einweisung von obdachlosen Familien.

In dem einzig vorhandenen Klassenbuch aus dieser Zeit¹³ sind für die Zeit vom 23. Oktober bis 2. Dezember 1944 19 Stunden Fliegeralarm verzeichnet. In der Woche vom 4. bis 9. Dezember konnte der Unterricht an 4 Tagen wegen Bombenschäden nicht regelmäßig durchgeführt werden. Nach den Weihnachtsferien sind vom 18. Januar bis 17. Februar 1945 wieder 31 Stunden Fliegeralarm verzeichnet und am Dienstag, den 20. Februar 1945 wurde die Schule auf Anordnung des Amtsbürgermeisters auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Nach der Schulchronik der Schule Silschede wurde an den Schulen im Amtsbezirk Volmarstein der Unterricht am 17. September 1945¹⁴ wieder aufgenommen. Mit dem gleichen Tag wurde die Lehrerin Ilse Spieler von Silschede nach Berge überwiesen. Nach dem erwähnten Klassenbuch hat allerdings der Unterricht für die Grundschulklassen in Berge erst am

¹³ Bestand 2302 – Klassenbuch der Klasse I (1. – 4. Jahrgang) für die Schuljahre 1944/45 und 1945/46

¹⁴ Bestand 2303 – Schulchronik der Schule Silschede 1908 – 1961 Seite 84

24. September begonnen. Die Jahrgänge 5 – 8 durften ab Anfang 1946¹⁵ wieder die Schule besuchen; bis 1947 stand jedoch immer nur eine Lehrkraft zur Verfügung. Ab 1947 waren es dann wieder zwei Lehrkräfte und ab dem 1. Juli 1952 sogar drei. Zum 1. April 1957 erhielt die Schule mit Alfred Brinkmann wieder einen Hauptlehrer. Karl Kopplin, der bereits seit Ostern 1950 an der Schule wirkte, wurde 1959 sein Nachfolger als Hauptlehrer, während die 2. Lehrerstelle vorübergehend von dem pensionierten Silscheder Lehrer Martin Becker und ab Ostern 1960 von Helmut Ziegner aus Dortmund versehen wurde. Die Lehrerinnenstelle wurde von Kriegsende ab von elf Lehrerinnen besetzt, von denen Rotraud Störing ab Ostern 1965 die letzte war.



4 Jahrgänge mit Lehrerin Paula Höing im Jahr 1948

Schon 1924 war der Gemeinde der Sportplatz von Arthur Brüggmann, dem damaligen Besitzer von Gut Rocholz geschenkt worden; 1953/54 wurde der Schulhof grundlegend ausgebaut. Bei der herrschenden Wohnungsnot gelang es der Gemeindevertretung erst im Jahre 1960, auch die letzte schulfremde Familie in eine andere Wohnung einzuweisen und so das Schulgebäude wieder vollständig für Schulzwecke zur Verfügung zu stellen.

Am 15. März 1955 beriet die Gemeindevertretung über die Schulmöbelbeschaffung für die Oberstufe:¹⁶

¹⁵ Bestand 2303 – nach der Schulchronik der Schule Silschede 1908 – 1961 Seite 85 hat am 23. Januar 1946 auch der Unterricht für die Oberstufe wieder eingesetzt

¹⁶ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 15. März 1955

„Im gesundheitlichen Interesse der Schulkinder der oberen Jahrgänge ist die Anschaffung neuer Schulmöbel unbedingt erforderlich. Die Gemeindevertretung ist mit der Anschaffung 1955 einverstanden.“

Nicht nur das Schulinventar war marode und musste dringend ergänzt und ersetzt werden; für das Schulgebäude selbst einschließlich der Lehrerwohnungen galt genau das Gleiche. Ab der Sitzung des Bauausschusses am 12. April 1955 war das Schulgebäude Dauerthema auf den Tagesordnungen des Bauausschusses und der Gemeindevertretung.



Die Schule Berge im Jahr 1960

Schulbauplanung in den 1960er Jahren

1961 legte die Amtsverwaltung einen Plan für den Neubau der Schultoiletten vor. Bei der Beratung dieses Projekts wurde die Verwaltung gleichzeitig beauftragt, einen Entwurf für eine Gymnastikhalle in einer Größe von etwa 4 x 10 m vorzulegen. In der folgenden Sitzung der Gemeindevertretung wurde ein entsprechender Entwurf vorgelegt; danach sollte die Halle rd. 76.000 DM kosten. Am 2. Juni 1961 wurde die Maßnahme, die jetzt schon 80.000 DM kosten sollte, wegen Finanzierungsschwierigkeiten auf 1962 zurückgestellt. Gleichzeitig wurde die Verwaltung beauftragt, das Projekt nunmehr um einen Werkraum zu ergänzen. Am 9. Februar 1962 wurde die Schule durch die Regierung in Arnsberg besichtigt:

„Nachdem die zu erwartende Neubautätigkeit „Am Knapp“ die Errichtung einer neuen Schule in diesem Ortsteil mit sich bringt, verlangt die Regierung vor einer Entscheidung über die Genehmigung des Raumprogramms für die Schule „Am Heck“ zunächst einen Nachweis über die Entwicklung der Schülerzahl in den nächsten Jahren im gesamten Gemeindegebiet. Erst danach will die Regierung über die erforderlich werdenden baulichen Maßnahmen an der Schule „Am Heck“ entscheiden. Wenn die Schule „Am Heck“ nach der Errichtung einer neuen Schule „Am Knapp“ nur 2-klassig bleibt, ist mit der Finanzierung eines Gymnastikraumes für die Schule „Am Heck“ durch das Land nicht zu rechnen.

Die Regierung macht den Vorschlag, im Zusammenhang mit der neuen Schule gleichzeitig eine Klein-Turnhalle zu errichten. Sie ist der Auffassung, dass den Kindern vom Heck der Weg zur Turnhalle „Am Knapp“ ohne weiteres zugemutet werden kann.“¹⁷

Die Verwaltung ging zu diesem Zeitpunkt davon aus, dass die Schülerzahl bis 1967 auf 123 ansteigen werde, weil in den kommenden fünf Jahren mit der Errichtung von 100 Wohneinheiten zu rechnen sei. Daher müsse spätestens 1964/65 der 1. Abschnitt mit 4 Klassen einer 8-klassigen Volksschule bezugsfertig sein. Bei der Schule „Am Heck“ würden vorläufig nur 2 Klassen erforderlich sein.

Am 7. März 1962 fand eine Sondersitzung der Gemeindevertretung¹⁸ zur Schulfrage statt. Zunächst wurde darüber debattiert, ob das Angebot der Westfälische Heimstätte angenommen werden solle, ein Schulgrundstück im Rahmen deren Planung „Am Knapp“ frei zu halten.

¹⁷ Bestand 1101 – Sitzung der Gemeindevertretung am 14. Februar 1962

¹⁸ Bestand 1101 – Sitzung der Gemeindevertretung am 7. März 1962

Offen blieb dabei die zukünftige Gestaltung des Schulsystems. Diesem Angebot konnte eine Mehrheit der Gemeindevertreter noch folgen. Aber dann wurde es richtig ernst. In der bisherigen Gesamtplanung waren zukünftig in der Gemeinde zwei Schulbezirke vorgesehen. Für die „alte Schule“ war der westliche Bezirk und für den Neubau „Am Knapp“ der östliche Bezirk der Gemeinde vorgesehen. Die seinerzeitigen Hochrechnungen der Bevölkerungsentwicklung, der diskutierten Änderungen in der Schulpolitik und davon abhängig die Entwicklung der Schülerzahlen nahmen für den Bereich „Am Heck“ eine Schülerzahl 1962 von 49 an und sahen für das Jahr 2000 bei 840 prognostizierten Einwohnern eine Schülerzahl von 97 Kindern vor. Für diese Schüler sollten die drei vorhandenen Klassenräume ausreichen, die jedoch ggf. durch einen Erweiterungsbau saniert werden sollten. Für den östlichen Bezirk wurde die Schülerzahl 1962 auf 42 berechnet und für das Jahr 2000 bei 1.979 prognostizierten Einwohnern auf 230 geschätzt. Bei einer zu erwartenden Klassenfrequenz von 32 Kindern wären hierfür mindestens 8 Klassenräume erforderlich gewesen. Der SPD-Gemeindevertreter Helmut Braun plädierte daraufhin für eine Zentralschule und stellte den Antrag, darüber abzustimmen, welchen Standort eine zentrale Schule in der Gemeinde in Zukunft haben soll. In namentlicher Abstimmung stimmten für die Errichtung einer Zentralschule „Am Heck“ 9 Gemeindevertreter, während sich 2 enthielten. Damit waren zunächst alle Schulbauplanungen in Berge ad Acta gelegt. Am 12. Juni beschloss die Gemeindevertretung, die Toiletten nur noch gründlich renovieren zu lassen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, dass die Regierung in Arnshausen den vorgesehenen Standort „Am Knapp“ am 5. Juni besichtigt und als ungeeignet verworfen habe. Einstimmig wurde daher beschlossen, das Angebot der Westfälischen Heimstätte nicht mehr anzunehmen und den Bebauungsplanentwurf entsprechend zu ändern. Mit dem Beschluss des Bauausschusses vom 5. Dezember 1962, für die Schule „Am Heck“ eine Gesamtplanung aufzustellen, ist das schulpolitisch gesehen mehr als turbulente Jahr 1962 zu Ende gegangen.

Ungeachtet dessen wurden die Vorbereitungen für das 150-jährige Bestehen der Schule Berge im Jahr 1963 eifrig vorangetrieben. Der bereits zitierte Helmut Braun schrieb fleißig an seinem Heimatbuch und das Jubiläum sollte nach dem Willen des Festausschusses im Rahmen eines großen Schulfestes gefeiert werden, an dem die gesamte Gemeinde teilnehmen sollte. Am 15. und 16. Juni 1963 fand dann unter Beteiligung der ganzen Gemeinde und zahlreicher Ehrengäste das Jubiläum statt, dessen Höhepunkte die Ausstellung „Gemeinde Berge“ mit zahlreichen Exponaten und Urkunden und samstags die beiden Schülertreffen – einmal mit Kaffee und Kuchen für die Geburtsjahrgänge

bis 1908 und zum anderen für die späteren Jahrgänge bei etwas anderen Getränken – waren. Sonntags standen die aktuellen Schüler und deren Eltern im Vordergrund.

Leider ist von der Ausstellung nur ein Verzeichnis erhalten, welche Gegenstände und Urkunden die Schule ausgeliehen hatte. Fotos hiervon oder gar die alten Klassenfotos sind nicht erhalten oder liegen vielleicht noch in irgendwelchen Schubladen.

150 Jahre Schule Berge



15. und 16. Juni 1963

PROGRAMM: Sonnabend, 15. 6.

| | |
|--|---|
| 10.00 Uhr Offizielle Feierstunde | 15.00 Uhr Treffen „Am Heck“ Schülerjahrgänge 1908 und älter |
| 12.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Gemeinde Berge“ | 18.00 Uhr Großes Wiedersehen-Treffen |

Sonntag, 16. 6.

| | |
|--|--------------------|
| 15.00 Uhr Schulfest an der Berger Schule | 21.00 Uhr Ausklang |
|--|--------------------|

Ausstellung „Buerschop Berge“
vom 15. Juni bis 17. Juni 1963 - täglich 10 - 18 Uhr

Plakat zur 150-Jahrfeier der Schule Berge - Entwurf von Helmut Ziegner

Im Zusammenhang mit den Überlegungen, wie sich die Gemeinde Berge in den kommenden Jahren entwickeln sollte – wohlgemerkt, wir sind noch vor der großen Diskussion über die Verwaltungs- und Funktionalreform, die u. a. die Auflösung aller Ämter und das Verschwinden sogenannter leistungsschwacher Gemeinden zum Inhalt hatte – war von der Gemeindevertretung beabsichtigt, den Bereich „Am Knapp“ als Wohngebiet für etwa 1.000 Einwohner auszuweisen und mit den hierfür erforderlichen Infrastruktureinrichtungen auszustatten. Das restliche Gemeindegebiet sollte mehr oder minder in der bisherigen und auch heute noch bestehenden Nutzung erhalten bleiben. Die Gemeindevertretung konnte daher die leidige Schulbaufrage nicht ungelöst in der Schublade verschwinden lassen, sondern musste zukunftsorientiert Entscheidungen auch hierin treffen. Daher beschäftigte sie sich am 22. August 1963¹⁹ mit dem Bericht über die Schulbau-besichtigung der Regierung am 19. März. Treffender als der damalige Protokollführer kann man es kaum ausdrücken:

„13. Schulbauplanung“

Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 7. März 1962 die Errichtung einer Zentralschule am Heck beschlossen und die Verwaltung in der Sitzung vom 4. Januar 1963 beauftragt, für die Schule am Heck eine Gesamtplanung aufzustellen und mit der Regierung in Arnshausen in Verhandlungen einzutreten.

Daraufhin hat die Verwaltung mit Bericht vom 31. Januar 1963 der Bezirksregierung den Beschluß der Gemeindevertretung bekanntgegeben, die Entwicklung der Schülerzahl für die geplante Zentralschule ermittelt und ein entsprechendes Raumprogramm zur Genehmigung vorgelegt.

Vertreter der Regierung haben am 19. März 1963 das Schulhaus am Heck beabsichtigt, den Schulweg zum Knapp abgefahren und hierselbst das für einen evtl. Schulneubau am Knapp in Aussicht genommene Gelände in Augenschein genommen. Der Reisebericht über die Besichtigung ist den Gemeindevertretern im Abdruck zugeleitet worden.

In diesem Bericht wird seitens der Regierung zum Ausdruck gebracht, daß aufgrund der baulichen Entwicklung Am Knapp und der Tatsache, daß rd. 70 % der jetzigen Schüler aus dem Ortsteil Am Knapp oder aus solchen Wohngebieten kommen, die einen längeren Weg zur Schule Am Heck als zum Ortsteil Am Knapp haben, der Ausbau der Schule Am Heck als Zentralschule für die gesamte Gemeinde nicht tragbar ist und

¹⁹ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 22. August 1963

eine schulaufsichtsbehördliche Genehmigung und eine Finanzierung durch Staatszuschüsse nicht in Betracht kommt. Die Gemeinde muß daher für das Siedlungsgebiet Am Knapp die Errichtung einer Volksschule vorsehen. Ob ein Umbau der Schule Am Heck erforderlich ist, kann erst entschieden werden, wenn die Gemeinde sich noch einmal mit der schulischen Gesamtplanung befaßt hat und entsprechende Beschlüsse der Vertretung vorliegen.

Nach längerer Diskussion über das Schulbauproblem verbleibt die Gemeindevertretung einstimmig bei ihrem am 7. März 1962 gefaßten Beschluß auf Errichtung einer Zentralschule am Heck.

Sie bezieht sich dabei hinsichtlich der Lage der zukünftigen Zentralschule insbesondere auf die Fredeburger Richtlinien und auf den Gemeinsamen Erlaß des Herrn Kultusministers und des Ministers für Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen vom 9. Dezember 1954 betr. Richtlinien für den Bau von Volks-, Real- und höheren Schulen. Danach sollen Schulanlagen an Stellen errichtet werden, die möglichst frei von Störungen sind und nicht unmittelbar an Verkehrsstraßen und Eisenbahnen liegen. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Schüler möglichst auf Fußwegen unter Vermeidung der Überquerung von Verkehrsstraßen zur Schule kommen können. Schulen sollen möglichst im Grünen errichtet werden, damit die Jugend in der Verbindung mit der Natur aufwächst.

Diese Voraussetzungen für die Lage einer Schule sind nach Auffassung der Gemeindevertretung beim Standort der Schule am Heck gegeben. Die Gemeindevertretung wird in ihrer Auffassung, daß den Kindern vom Knapp der Schulweg zum Heck durchaus zugemutet werden kann, dadurch bestärkt, daß sich die Elternschaft vom Knapp zu 90 % für die Beibehaltung der Schule am Heck ausgesprochen hat.

Die Verwaltung wird beauftragt, der Bezirksregierung in Arnsberg die Gründe der Gemeindevertretung für die Aufrechterhaltung ihres Beschlusses auf Errichtung einer Zentralschule am Heck vorzutragen und die Genehmigung des mit Bericht vom 31. Januar 1963 vorgelegten Raumprogramms für die Zentralschule am Heck zu erwirken.“

Dass auch hier der alte Grundsatz „Geld regiert die Welt“ galt, sollte die Gemeinde Berge schon bald erfahren. Am 2. Dezember 1963²⁰ musste die Gemeindevertretung zur Kenntnis nehmen,

²⁰ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 2. Dezember 1963

„daß unter den gegebenen Umständen der Ausbau der Schule „Am Heck“ als Zentralschule für die ganze Gemeinde nicht tragbar ist und eine Finanzierung des Vorhabens durch staatliche Zuschüsse nicht in Betracht kommt. Außerdem wäre mit einer Aufhebung der Entscheidung der Bezirksregierung nicht zu rechnen.“

Am 2. April 1964²¹ kam dann die nächste Hiobsbotschaft. Der Ruhrsiedlungsverband hatte mitgeteilt, dass eine Bebauung des Ortsteils „Am Heck“ aus landesplanerischen Gesichtspunkten nicht vertretbar sei. Allein aus dem Grund, durch eine umfangreiche Bebauung am Heck die erforderliche Schülerzahl der Schule „Am Heck“ zu erhalten, sollte hiervon Abstand genommen werden und sich die Gemeinde vielmehr mit einem Schulbau im Ortsteil „Am Knapp“ befassen. Damit war klar, aus dem Wunsch der Berger Schulpflegschaft und dem folgend der Gemeindevertretung, die Schule „Am Heck“ zu erhalten, konnte nichts mehr werden; die nunmehr 152 Jahre alte Schule war siedlungs- und schulpolitisch langfristig nicht mehr zu halten.

Das langsame „Sterben“ der Berger Schule

Im Zusammenhang mit einem Vorschlag der Gevelsberger katholischen Kirchengemeinde Liebfrauen, die katholischen Kinder zweckmäßigerweise in einer katholischen Bekenntnisschule zu unterrichten und sie daher nach Gevelsberg umzuschulen, berichtete Hauptlehrer Kopplin dem Schulausschuss am 17. Februar 1965,²² dass ab Ostern 1965 voraussichtlich 84 Kinder unterrichtet würden. Gleichfalls erläuterte Schulrat Franke den Begriff und die Arbeitsweise einer Mittelpunktschule und Bürgermeister Behle erklärte, dass eine Bebauung „Am Knapp“ in absehbarer Zeit nicht in der bisher erwarteten Weise kommen werde. Er schlug daher vor, den voraussichtlichen Schulraumbedarf von vier Klassen gemeinsam mit der Gemeinde Volmarstein durch eine Mittelpunktschule „Am Schmandbruch“ zu decken.

„Nach eingehender Diskussion empfahl der Schulausschuss der Gemeindevertretung einstimmig, umgehend mit der Gemeinde Volmarstein und der Verwaltung Besprechungen über die Errichtung einer Mittelpunktschule zu führen.“

²¹ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 2. April 1964

²² Bestand 1102 – Sitzung des Schulausschusses am 17. Februar 1965

Schon am 13. Mai 1965 wurde der Gemeindevertretung bekanntgegeben, dass die Gemeinde Volmarstein dem Berger Ansinnen positiv gegenüberstehe. Am 8. Juni 1965 hieß es, dass seitens der Gemeinde Volmarstein

„die Vorarbeiten beschleunigt in Angriff genommen werden sollen, damit möglichst noch 1966 mit dem Bau begonnen werden kann.“

Sollte langsam aber sicher in Berge wieder Schulfrieden einkehren? Schulfrieden natürlich nur auf der lokalpolitischen Ebene, denn es ist nicht zu erkennen, dass die schulische Arbeit mit den Kindern von den Auseinandersetzungen in irgendeiner Form beeinträchtigt worden ist.

Bau, Finanzierung und Betrieb einer gemeinsamen Mittelpunktschule wollte die Gemeinde Volmarstein natürlich nicht allein „stemmen“, sondern in Form eines Zweckverbandes regeln, der Schulträger der neuen Schule werden sollte. Daher beschäftigte sich die Gemeindevertretung Berge am 21. September 1965²³ mit der Gründung des Schulverbandes Volmarstein-Süd – Berge und nahm zur Kenntnis, dass die neue Schule 14 Klassen, die zugehörigen Nebenräume und eine Turnhalle umfassen sollte und der Anteil der Gemeinde Berge an den Grunderwerbs- und Baukosten rd. 480.000 DM betragen werde. Ein Jahr später hatten sich die schon länger diskutierten schulpolitischen Vorgaben des Landes geändert; deshalb musste sich die Gemeindevertretung am 7. Oktober 1966²⁴ mit Übergangslösungen bis zur Fertigstellung der neuen Mittelpunktschule beschäftigen:

„3. Schulangelegenheiten

Durch die Neuordnung des Schulwesens und die Einführung des 9. Schuljahres werden organisatorische Änderungen notwendig. Das 9. Schuljahr ist in Jahrgangsklassen möglichst doppelzünftig zu führen und vom 5. Schuljahr an sollen nach Möglichkeit Jahrgangsklassen gebildet werden. [...]

Es wurde folgender Plan ausgearbeitet:

1. Die Schule Grundschoßel ist Stammschule für das 1. – 8. Schuljahr und Mittelpunktschule für das 9. Schuljahr für die Gemeinden Volmarstein und Berge.
2. Die Schule Dorf ist Stammschule für das 1. – 6. Schuljahr und Mittelpunktschule für das 7. und 8. Schuljahr für die Bezirke Dorf, Loh und die Gemeinde Berge.

²³ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 21. September 1965

²⁴ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 7. Oktober 1966

3. Die Schule Loh ist Stammschule für das 1. – 4. Schuljahr und Mittelpunktschule für das 5. und 6. Schuljahr (evtl. auch ab 3. Schuljahr) für den Bezirk Loh und die Gemeinde Berge. [...]

Zur Durchführung dieses Planes werden Schulbusse eingesetzt werden müssen.“

Lassen wir die Volmarsteiner Besonderheiten außer Acht, beinhaltet der Plan, dass die Berger Schulkinder die ersten vier Schuljahre noch „Am Heck“ verbringen durften und dann wegen der zwingenden Vorschrift von Jahrgangsklassen spätestens alle zwei Jahre die Schule wechseln sollten. Da aber dieser Plan die einzige Möglichkeit war, die Beschulung der Berger Kinder sicherzustellen, stimmte die Gemeindevertretung einstimmig zu. Am 28. November 1966²⁵ beschäftigte sich die Gemeindevertretung ausschließlich mit den Fragen, die das Schulleben des am 1. Dezember beginnenden zweiten Kurzschuljahres regeln sollten. Dabei wurde beschlossen:

1. Die Gemeinschaftsschule Berge wird in eine Stammschule für das 1. – 4. Schuljahr umgewandelt.
2. Nach der Verordnung über den Schulbezirk haben die Jahrgänge 1 – 4 ihre Schulpflicht in Berge und die Jahrgänge 5 – 9 sowie alle sonderschulbedürftigen Kinder ihre in Volmarsteiner Schulen zu erfüllen.
3. Über die anteilige Finanzierung der Unterhaltungskosten wird eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung abgeschlossen.
4. Der nicht mehr benötigte Klassenraum wird Lehrer Ziegner als Atelier vermietet.
5. Der Firma Killer wird die Schülerbeförderung nach Volmarstein für rd. 20.000 DM jährlich übertragen.
6. Da der seit längerer Zeit erkrankte Hauptlehrer Kopplin seine vorzeitige Pensionierung beantragen wolle, wird ihm die Beibehaltung seiner bisherigen Dienstwohnung als Mietwohnung zugesichert.

²⁵ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 28. November 1966



Die letzten Lehrer der Schule Berge

Mit Unterrichtsbeginn am 5. Dezember 1966 war damit die rechtlich nach wie vor bestehende Volksschule Berge in eine „Grundschule“ umgewandelt worden, die zweiklassig von Lehrer Ziegner und Lehrerin Störing geführt wurde. Am 30. Mai 1967²⁶ teilte Schulleiter Ziegner der Gemeindevertretung mit, dass die Schülerzahl in dem am 1. August 1967 beginnenden Schuljahr voraussichtlich nur 38 betragen werde. Daraufhin wurde die Verwaltung beauftragt,

„die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um für die Schule Berge einen geordneten Schulbetrieb zu gewährleisten. Dabei soll vor allen Dingen auf einen Fortbestand der Schule bestanden werden, solange die Mittelpunktschule noch nicht verwirklicht worden ist, weil auch aus finanziellen Gründen der Gemeinde Berge wegen des damit verbundenen Schülertransportes eine Schließung der Schule nicht zugemutet werden kann.“

Nach einer Dringlichkeitssitzung am 26. Juli 1967, bei der aber keine Beschlüsse gefasst wurden, musste die Gemeindevertretung am 3. August 1967²⁷ „Farbe bekennen“. Die Regierung in Arnsberg und der Schulrat hatten deutlich gemacht, dass bei einem Absinken der Schülerzahl auf unter 40 die zweite Lehrkraft versetzt werden müsse und es ohnehin eine Vertretung für Frau Störing, die demnächst ausfalle, in keinem Fall geben werde. Daraufhin beschloss die Gemeindevertretung,

²⁶ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 30. Mai 1967

²⁷ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 3. August 1967

die Schule zu erhalten, solange dies noch möglich sei. Sie müsse dann allerdings zweiklassig bleiben.

Man muss anerkennen, dass sich beide Fraktionen der Gemeindevertretung redlich bemühte, dem Eltern- und damit gleichzeitig Wählerwillen nach Erhalt der Schule nachzukommen. Am 6. September 1967²⁸ wurde bekanntgegeben, dass die Schülerzahl auf 35 absinken und der Schulrat damit in jedem Fall die zweite Lehrkraft abziehen werde. Zur Vermeidung der Einklassigkeit, die ohnehin nur bis zum 31. Juli 1968 bestehen bleiben dürfe und bei der die katholischen Eltern angedroht hatten, ihre Kinder zur katholischen St.-Engelbert-Schule in Gevelsberg umzumelden, sollten die bestehenden Gastschulverhältnisse aufgehoben werden. Trotz einer rechtlichen Warnung der Verwaltung wurde diesem Antrag einstimmig gefolgt. Wegen des Rückganges der Schülerzahl wurde ab dem 23. Oktober 1967 eine Lehrkraft abgezogen; somit konnte die Schule nur noch einklassig geführt werden. Da die Elternschaft aber immer die Zweiklassigkeit zur Voraussetzung für den weiteren Bestand der Schule gemacht hatte, schlug die Verwaltung der Gemeindevertretung am 27. Oktober 1967²⁹ im Interesse der Kinder die Auflösung der Schule und die weitere Beschulung in Volmarstein vor. Danach fasste die Gemeindevertretung den Beschluss:

„Für den Fall, daß die zweite Lehrkraft bis Montag, den 6. November 1967, der Schule Berge nicht wieder zugewiesen worden ist, wird die Schule Berge von diesem Zeitpunkt ab aufgelöst.“

Die Gemeindevertreter waren sich natürlich darüber im Klaren, dass eine zweite Lehrkraft in keinem Fall kommen werde. Also handelte es sich bei der beschlossenen Bedingung nur um die Gesichtswahrung vor der Elternschaft. Ebenso wurde die Verantwortung für die zukünftige Beschulung der Berger Kinder ausschließlich in die Hand des Schulrates gelegt, da für eine Lösung nicht einmal Möglichkeiten aufgezeigt wurden. In einer Sitzung am 16. Januar 1968³⁰ wurde dann auch mitgeteilt, dass der Kultusminister die Auflösung der Schule zum 1. Januar 1968 angeordnet habe. Am 25. Januar 1968³¹ wurde die Auflösung der Schule Berge „besiegelt“. Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Zeugnisse noch zu bekommen, wurde die Schule vom Schulrat tatsächlich erst mit dem 31. Januar 1968 geschlossen. Angesichts der bevorstehenden kommunalen Neuordnung sollten die Schüler der

²⁸ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 6. September 1967

²⁹ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 27. Oktober 1967

³⁰ Bestand 1102 – Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses am 16. Januar 1968

³¹ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 25. Januar 1968

„Grundschule“ Berge ab 1. Februar 1968 ausschließlich Schulen der Stadt Gevelsberg zugewiesen werden, um eine erneute Umschulung zu vermeiden. Ausnahmen sollte es nur für Kinder aus dem Bereich An der Wacht und Langenrode geben, die zukünftig nach Volmarstein gehören würden. Gleichzeitig sollte es den Kindern der 5. – 9. Schuljahre freigestellt werden, ab dem 1. August 1968 ebenfalls schon Gevelsberger Schulen zu besuchen. Diesen Regelungen hatte die Stadt Gevelsberg vorab zugestimmt.



Die Schule Berge im Jahr 1967

155 Jahre oder, wenn man die Zeit der Bauernschule mitrechnet, mehr als 200 Jahre hatte in der Gemeinde Berge eine eigene Schule bestanden. Mit der Auflösung der Schule war gleichzeitig auch der Mittelpunkt des gemeindlichen Lebens erloschen, den die Gemeinde Berge oder ab dem 1. Januar 1970 der Stadtteil Berge der Stadt Gevelsberg bis heute für das ehemalige Gemeindegebiet nie wieder

ersetzen konnte. Natürlich war die Elternschaft mit dieser Verfahrensweise nicht einverstanden. Der Gemeindevertreter Hagebölling am 20. Februar 1968³² mit, dass in einer Elternversammlung der CDU-Fraktion die Schuld an der Auflösung der Schule gegeben worden sei. Der Sprecher der SPD-Fraktion sei dabei gewesen, habe aber zu der Angelegenheit nichts gesagt. Hagebölling stellte daraufhin fest, dass beide Fraktionen alles getan hätten, um die Schule zu erhalten, sich aber unter dem Zwang der Verhältnisse später hätten anders entscheiden müssen. Schulleiter Ziegner, diesmal in seiner Funktion als Fraktionssprecher der SPD, teilte dazu mit, dass allgemein gegen den Rat und auch ihn persönlich aus der Elternschaft Vorwürfe erhoben worden seien, es lohne sich aber jetzt nicht mehr, diese leidigen Dinge aufzurühren. Gleichzeitig bestätigte er aus eigener Anschauung, dass die Berger Kinder in den Gevelsberger Schulen gut aufgehoben seien. Mit der Feststellung, dass beide Fraktionen ihr Möglichstes getan hätten, die Schule zu erhalten, sprach Bürgermeister Behle das politische Schlusswort zur Berger Schule.



Entsetzen bei Bürgermeister Walter Behle am letzten Unterrichtstag in der Berger Schule

³² Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 20. Februar 1968

Nachwehen

Auch wenn die Schule aufgelöst war, blieb die Gemeinde Berge natürlich in der Pflicht, für die Beschulung ihrer Kinder zu sorgen. Aufgrund der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung und der Verordnung über die Bildung des Schulbezirkes war die Gemeinde Volmarstein Schulträger für die 5. – 9. Schuljahre. Bei einer Umfrage, in welcher Gemeinde die Kinder in dem am 1. August beginnenden Schuljahr die Schule besuchen sollten, hatte sich herausgestellt, dass alle Lernanfänger bereits in Gevelsberger Schulen angemeldet waren. Von den Schülern der 5. – 9. Schuljahre wollten 18 Kinder Gevelsberger und 8 Volmarsteiner Schulen besuchen. Von diesen 8 wohnten 2 in dem Bereich, der ohnehin zukünftig nach Volmarstein gehören würde. Unter diesen Umständen war die Gemeindevertretung³³ mit folgenden Regelungen einverstanden:

- „1. Dem Besuch Gevelsberger Schulen für diejenigen Kinder des 5. - 9. Schuljahres, deren Eltern sich für den Schulwechsel ausgesprochen haben, wird zugestimmt.
2. Der Einschulung der Lernanfänger in Gevelsberger Schulen wird zugestimmt.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, die Firma Killer schon jetzt darauf vorzubereiten, daß sich ab Schuljahreswechsel der Schülertransport ändern wird.
4. Über den Verbleib einiger Kinder in der Schule Volmarstein und deren Transport ist in der nächsten Sitzung erneut zu beraten. Die Verwaltung soll hierzu eine Vorlage fertigen.“

die Gemeinde Volmarstein bereit war, sowohl die öffentlich-rechtliche Vereinbarung über die Beschulung der Berger Kinder in ihren Schulen aufzuheben als auch den Kindern, die weiterhin Volmarsteiner Schulen besuchen wollten, dies zu ermöglichen, beschloss die Gemeindevertretung am 14. Mai 1968³⁴ entsprechend. Ebenso war die Aufgabe des Schulverbandes Volmarstein-Süd – Berge, eine Mittelpunktschule für beide Gemeinden in Volmarstein zu errichten und zu betreiben, durch die anstehende kommunale Neugliederung hinfällig geworden. Daher wurde am 5. November 1968³⁵ auch der Auflösung des Schulverbandes zugestimmt. Volmarstein übernahm alle Aktiva und Passiva des Schulverbandes; so war die Gemeinde Berge von jedem finanziellen Risiko für den Schulbau befreit.

³³ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 3. April 1968

³⁴ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 14. Mai 1968

³⁵ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 5. November 1968

Im Hinblick auf die kommunale Neugliederung sollte ab dem 1. August 1969 das Schulwesen in Gevelsberg, Silschede, Asbeck, Berge und Esborn neu geregelt werden. Grundlage hierfür war eine abzuschließende öffentlich-rechtliche Vereinbarung. Wenn auch die Gemeindevertretung am 28. Mai 1969³⁶ den vorgeschlagenen Regelungen grundsätzlich positiv gegenüberstand, hielt sie das Gebäude der Gevelsberger Schnellmarktschule als Standort einer Hauptschule für ungeeignet. Ergebnis einer Besprechung mit der Stadt Gevelsberg war, dass in Gevelsberg etwa 25 % des erforderlichen Raumbedarfes fehle, die Stadt Gevelsberg aber bemüht sei, durch bauliche Maßnahmen die Beschulung zu verbessern. Angesichts dieser Umstände stimmte auch die Berger Gemeindevertretung³⁷ der Vereinbarung zu. Obwohl die Gemeinde Berge noch ein halbes Jahr bestehen sollte, hatte sie sich damit endgültig aller schulpolitischen Verantwortung entledigt.

Weitere Nutzung des Gebäudes

Auch wenn die Berger Schule ihre Pforten am 31. Januar 1968 für immer schloss und die Gemeinde Berge seit dem 1. Januar 1970 nur noch ein Stadtteil von Gevelsberg ist, existiert das Schulgebäude bis heute. Es ist daher angemessen, auch in diesem Rahmen über die weitere Nutzung zu berichten.

Schon als die Schule noch existierte, durfte die Evangelische Kirchengemeinde Volmarstein, zu der Berge bis zum 30. April 1972 gehörte, einen Klassenraum für gottesdienstliche Zwecke mitbenutzen. Bereits am 1. Februar 1968 stimmte der Bauausschuss³⁸ einem Antrag der Kirchengemeinde zu, weiterhin einen Klassenraum für den Gottesdienst und einen weiteren für den kirchlichen Unterricht sowie die Jugend-, Frauen- und Männerarbeit zu nutzen. Da auch die bisherigen Dienstwohnungen als Mietwohnungen weiter genutzt wurden und der dritte Klassenraum schon seit 1966 an Lehrer Ziegner vermietet war, wurde das Gebäude weiterhin voll genutzt.

³⁶ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 28. Mai 1969

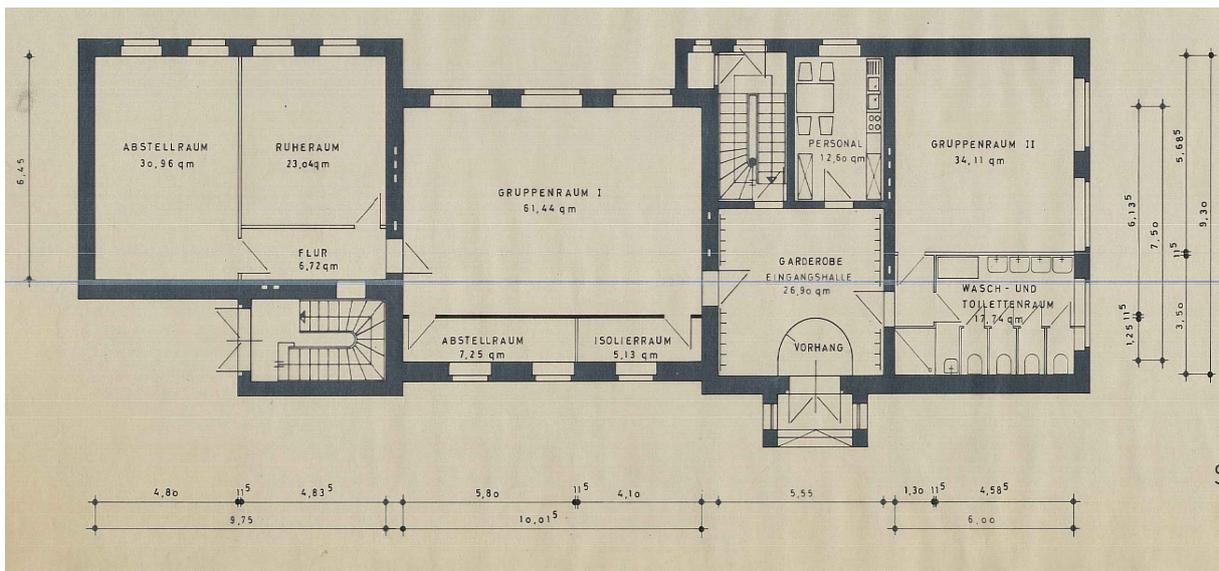
³⁷ Bestand 1102 – Sitzung der Gemeindevertretung am 19. Juni 1969

³⁸ Bestand 1102 – Sitzung des Bauausschusses am 1. Februar 1968



Der Altar im Gottesdienstraum in der Schule am Heck

Nachdem das Evangelische Gemeindezentrum am Knapp bezogen war, zog im Juli 1974 die Arbeiterwohlfahrt mit einem Sonderkindergarten für gehörgeschädigte und mehrfach behinderte Kinder in die ehemalige Schule ein.



Nach Fertigstellung des AWO-Sozialzentrums Asbeck fand diese Übergangslösung ein Ende und aus dem Sonderkindergarten wurde am 18. April 1977 ein „normaler Kindergarten“.



Berger stehen immer treu zu ihrer „Schule mit Geschichte“

Einschulungsjahrgänge 1938 bis 1942 trafen sich am Heck

Gevensberg. Es war etwas Besonderes: Das erste Schultreffen der Einschulungsjahrgänge 1938 bis 1942 der früheren Berger Schule. Während sich sonst ab und zu eine Klasse zum freudigen Wiedersehen trifft, kam am Samstagabend in der Gaststätte Berge Heck die Generation einer Langgemeinde zusammen, die damals noch zum Amt Volmarstein gehörte. Über 40 Ex-Schülerinnen und Schüler hatte Manfred Behle angeschrieben. Er freute sich, daß immerhin 31 gekommen waren.

Mit dabei: Lehrerin Magdalene Klöckner. Beim Abendessen und danach ging es auf eine Reise in die Erinnerungen die nicht immer rosig „ausfielen“. Dennoch: Von den alten Fotos blicken putzmuntere „Berger Blagen“ keck in die Linse des Fotografen.

Lehrerin M. Klöckner, damals 20 Jahre alt, hatte als einzige Lehrerin (Lehrer Alfred Levringhaus war eingezogen

worden) vor allem mit den älteren Schülern ihre „liebe Not“. Für Romanik im Klassenraum sorgte ein „Kanonenofen“. Im Winter waren um ihn Schuhe und Mäntel zum trocknen gruppiert, denn Kleidung war knapp und mußte gepflegt werden. Apropos Winter: Die Schülerinnen und Schüler vertrödelten bei Schlittenpartien am schiefen Ufer oft vor Schulbeginn viel Zeit, was ein Nachsitzen nach sich zog.

Daran erinnerte sich auch noch Klaus Kickuth, der aus Ohlsdorf/Salzkammergut angereist war. Zum Konfirmations-Unterricht wurde damals nach Volmerstein gewandert, zu Diakon Stippe.

Gut Bescheid wußten die Ehemaligen über die Geschichte ihrer Schule: So wurde das erste Schulhaus, in dem sich auch eine Lehrerwohnung befand, bereits 1813 gebaut. Vorher wurden die Kinder der Landgemeinde Berge in einer Scheune des Gutes Kartenberg

unterrichtet. Erweiterungsbauten erfolgten in den Jahren 1915 und 1916 und gaben der Schule ihr bis heute unverändertes Aussehen. 1968 – zwei Jahre vor der kommunalen Neugliederung, bei der Berge Gevelsberger Stadtteil wurde – schloß die traditionsreiche Lehranstalt, die bis zum 12. August 1939 noch evangelische Schule, später „Gemeinschaftsschule“ war.

Heute befindet sich der AWO-Kindergarten und der Schulungsraum der Berger Feuerwehr in dem alten Gemäuer. Auf der Schulwiese findet in jedem Jahr das traditionelle Waldfest der „Blauröcke“ statt.

Die Ehemaligen, und vor allem Organisator Manfred Behle, dessen Vater Walter von 1946 bis 1969 Berger Bürgermeister war, freuten sich, in einer „Schule mit Geschichte“ den „Ernst des Lebens“ kennengelernt zu haben.

Hans-Peter Loetz

Westfalenpost vom 13. Mai 1985

Am 1. August 1988 übernahm die Evangelische Kirchengemeinde Gevelsberg die Trägerschaft; der Kindergarten zog jedoch schon am 31. Juli 1989 in den Neubau an der Burbecker Straße um. Anschließend wurden in dem Gebäude von der Stadt Aussiedler und ab 1991 Asylbewerber untergebracht.



Die ehemalige Schule in den 1980er Jahren

Um den städtischen Haushalt auszugleichen, wurden seit den 1980er Jahren die städtischen Liegenschaften regelmäßig überprüft, ob sie für öffentliche Zwecke noch weiter vorgehalten werden sollten. Anfang Januar 1995³⁹ schlug die Verwaltung dem Rat vor, das ehemalige Schulgebäude für eine Wohnnutzung zu veräußern. Dieser Verkauf gelang und schon Anfang September 1996⁴⁰ wurden die Wohnungen bezogen. Dabei wurde das Gebäude so gründlich umgebaut, dass selbst ehemalige Schüler sich beim Rundgang nicht mehr auskannten. Anschließend stellte sich ein Fehler heraus, der jahrzehntelang niemandem aufgefallen war.

³⁹ Westfälische Rundschau vom 7. Januar 1995

⁴⁰ WAP vom 4. September 1996

Ursprünglich waren alle Wohngebäude in der Gemeinde Berge durchnummeriert. Bei dieser Nummerierung, die mit der Nr. 1 auf Gut Berge begann, hatte die Schule die Bezeichnung Berge Nr. 45 erhalten. 1966 wurden in Berge Straßennamen eingeführt. Dabei wurde die spätere Bremsenstraße als Schulstraße bezeichnet und die Schule hatte somit die Bezeichnung „Schulstraße 41“ erhalten. Nach der Gevelsberger Meldekartei, die wiederum Ende 1969 von der Volmarsteiner Meldekartei abgeschrieben wurde, haben jedoch mindestens die in der Schule vorhandenen Wohnungen am 10. Mai 1968 die Bezeichnung Waldstraße 3 erhalten. Dieses Verwirrspiel lässt sich heute nicht mehr aufklären; es hatte aber ohnehin bald ein Ende.

Nach der kommunalen Neugliederung mussten 1970 auch in Berge einige Straßenbezeichnungen verändert werden, weil sie nunmehr doppelt vorhanden waren oder aus anderen Gründen geändert werden sollten. Die Bezeichnung „Schulstraße“ gab es in Gevelsberg, Silschede und Berge; die Bezeichnungen in Silschede und Berge wurden geändert. Gleichzeitig wurde die Waldstraße am Knapp umbenannt, weil es auch sie in Gevelsberg schon gab. Anstatt wie bisher der Schule eine Bezeichnung nach der jetzigen Bremsenstraße zu geben, wurde die ehemalige Waldstraße bis zur Schule am Heck verlängert und erhielt durchgängig die Bezeichnung „Zum Berger See“. Die Schule erhielt somit die Bezeichnung „Zum Berger See 194“. Das störte aber niemand, weil, solange die ehemalige Schule ein Funktionsgebäude war, die überkommene Bezeichnung „Berger Schule“ völlig ausreichend war.



Mit Einzug der Wohnungsmieter 1996, dem Aufkommen moderner Navigationssysteme in den Autos und veränderten Sortier- und Zustellmethoden bei der Post führte die bisherige Bezeichnung zu Schwierigkeiten, das Gebäude auffinden zu können. Daher wurde durch Ratsbeschluss vom 10. Dezember 1998⁴¹ die Straße „Zum Berger See“ entsprechend ihrem tatsächlichen Verlauf bis zum Wendehammer am Knapp verkürzt und dafür begann die Zufahrt zum Hof von Herbert Kammesheidt, die den Hofnamen „Kartenberg“ als Bezeichnung hatte, jetzt an der Bremsenstraße. Entsprechend wurde aus „Zum Berger See 194“ nunmehr „Kartenberg 1“. Unter dieser Adresse findet man bis heute das wieder schmucke Gebäude.

⁴¹ WAP vom 13. Januar 1999

Der Lehrer stimmte erst ein Morgenlied an

Treffen Berger Schüler nach über 45 Jahren

GEVELSBERG. (lk) Mitte der 50er Jahre, als Berge noch zu Volmarstein gehörte, gab es dort eine dreiklassige Volksschule. Heutige Schüler können sich kaum vorstellen, dass damals Schüler der 1. und 2. Klasse, dann die von der 3. bis zur 5. Klasse und zuletzt die von der 6. bis zur 8. Klasse in jeweils einem Raum gleichzeitig von einem Lehrer unterrichtet wurden.

Am vergangenen Samstag nun trafen sich die Ex-Schüler der Entlassjahrgänge 1954 bis 1956 im Restaurant „Am Vogelsang“ wieder. Von den 49 Schülern war rund die Hälfte erschienen, und da sich viele seit der Schulzeit nicht mehr gesehen hatten, war das Wiedererkennen nach mehr als 45 Jahren nicht so einfach.

Trotz intensiver Nachfor-

schung konnten drei Adressen nicht ermittelt werden. Die weiteste Anreise hatte ein Mitschüler, der heute in Platten an der Mosel wohnt. Einen Schüler hat es nach Alicante in Spanien verschlagen, er ließ Grüße ausrichten.

Eingeschult wurden die Schüler in den Jahren 1946 bis 1948, so dass einige der älteren noch die Schulspeisung miterlebt hatten. „Dann brachten wir den Henkelmann mit in die Schule, in den bekamen wir diese „Köstlichkeit“ eingefüllt. Der Schultag begann mit dem

klassenweisen „Der-Größenach-Aufstellen“ auf dem Schulhof, und bevor der Unterricht begann, stimmte der Lehrer ein Morgenlied an.

Mit Lehrer Karl Kopplin un-



Die Berger Ex-Schüler der Entlassjahrgänge 1954 bis 1956 trafen sich im Restaurant „Am Vogelsang“.

Foto: RaSi

mehrere Klassenfahrten erzählt werden, von denen eine sogar bis an die Ostsee führte für die damalige Zeit fast eine Weltreise.

Wie damals üblich erhielten

die Mädchen, während die Jungen Raumlehre (heute Geometrie) hatten, Unterricht im Handarbeiten.

Sport wurde in der Berger Schule für Jungen und Mäd-

chen groß geschrieben, so fand alljährlich auf dem Harkortberg in Wetter ein Sportfest statt. „Natürlich sind wir von Berge aus dorthin zu Fuß gegangen und nach dem Sport-

fest auch zurück“, fügte Liesel Weuster, geb. Lieb, an, die zusammen mit Doris Schäfer geb. Kaltenbach und Ingrid Finis geb. Wilhelms das Treffen organisiert hatte.

Westfalenpost vom 25. November 2002

Und so sieht die ehemalige Schule heute, am 22. April 2017 aus:



Außerschulische Nutzungen

In den Protokollbüchern der Gemeinde Berge, auf die man wegen des Fehlens der Schulchronik auch in diesem Punkt zurückgreifen muss, ist im Zusammenhang mit der Schule auch immer wieder die Rede von außerschulischen Nutzungen. So wurde neben der Kirchengemeinde und der Feuerwehr auch immer wieder Vereinen die Benutzung der Klassenräume gestattet.

Die interessanteste, heute aber wohl kaum noch bekannte außerschulische Nutzung war die durch die Volksbücherei Berge. Genau wie in Asbeck und Silschede war auch in Berge die Volksbücherei in der jeweiligen Schule eingerichtet worden; ebenso wurden alle drei Büchereien von den jeweiligen Schulleitern verwaltet.

Nachdem die Gemeindevertretung noch am 5. August 1891 einstimmig die Einrichtung einer Volksbücherei abgelehnt hatte, setzte sie am 22. Februar 1899

„die Satzungen für die zu errichtende Volksbibliothek fest und genehmigte die Einrichtung einer solchen Bibliothek“.

Nach Helmut Braun wurde die Volksbücherei Berge am 26. Februar 1899 eingerichtet; sie befand sich im Gegensatz zur 1903 gegründeten Gevelsberger Bücherei, die einen Klassenraum des neuen Gymnasiums als Domizil erhalten hatte, in einem kleinen Schrank. Das Startkapital betrug 25 Mark, die aus Kreismitteln zur Verfügung standen. Im Jahre 1901 enthielt die Bücherei bereits 60 Bände, während die Zahl der Leser allerdings 68 betrug. Es waren alle Bücher der Bücherei ausgeliehen und nicht selten wartete man tagelang auf die Rückgabe eines bestimmten Buches. Um dieses Missverhältnis zu beenden, wurde bis 1903 die Bücherei auf 132 Bände erweitert. Die Zahl der Leser stieg auf 81, was die Lesefreudigkeit der Berger unterstreicht.⁴²

Es hat bis 1940 gedauert, bis auch in Berge angekommen war, dass eine Volksbücherei nach nationalsozialistischen Anschauungen ausgerichtet sein muss. Denn erst am 12. März dieses Jahres bewilligten die Gemeinderäte die hierfür erforderlichen Mittel. Fünf Jahre später war dieser Spuk schon wieder vorbei. Im Zuge der von der Militärregierung angeordneten Entnazifizierung erhielten zwei Gevelsberger Lehrerinnen den Auftrag, u. a. die Volksbüchereien des Amtsbezirks Volmarstein von nationalsozialistischem Gedankengut zu reinigen.

⁴² Die Daten sind den entsprechenden Protokollbüchern der Gemeindevertretung bzw. dem bereits zitierten Buch von Helmut Braun S. 68 entnommen

Im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Bau einer Gymnastikhalle im Jahre 1961 wurde angeregt, bei deren Bau gleichzeitig einen Raum zur Unterbringung der Volksbücherei vorzusehen. Die Gemeindevertretung war jedoch von diesem staatlichen Ansinnen überhaupt nicht begeistert. Stattdessen erklärten die Lehrer Kopplin und Ziegner, dass sie die Bücherei in dem demnächst freiwerdenden Lehrmittelzimmer unterbringen wollten. Dieser Plan wurde aber nicht verwirklicht.

Am 13. Mai 1965 beschloss dann die Gemeindevertretung, auf die Ausleihgebühren für die Kinder zukünftig zu verzichten. Soweit ersichtlich, ist diese Erwähnung die letzte von insgesamt 5 Erwähnungen in den Protokollbüchern der Gemeindevertretung.

Was aus der Berger Volksbücherei geworden ist, ist – mindestens dem Verfasser – derzeit nicht bekannt. Wahrscheinlich ist sie bei der Auflösung der Schule, spätestens aber im Zuge der kommunalen Neugliederung „sang- und klanglos untergegangen“.

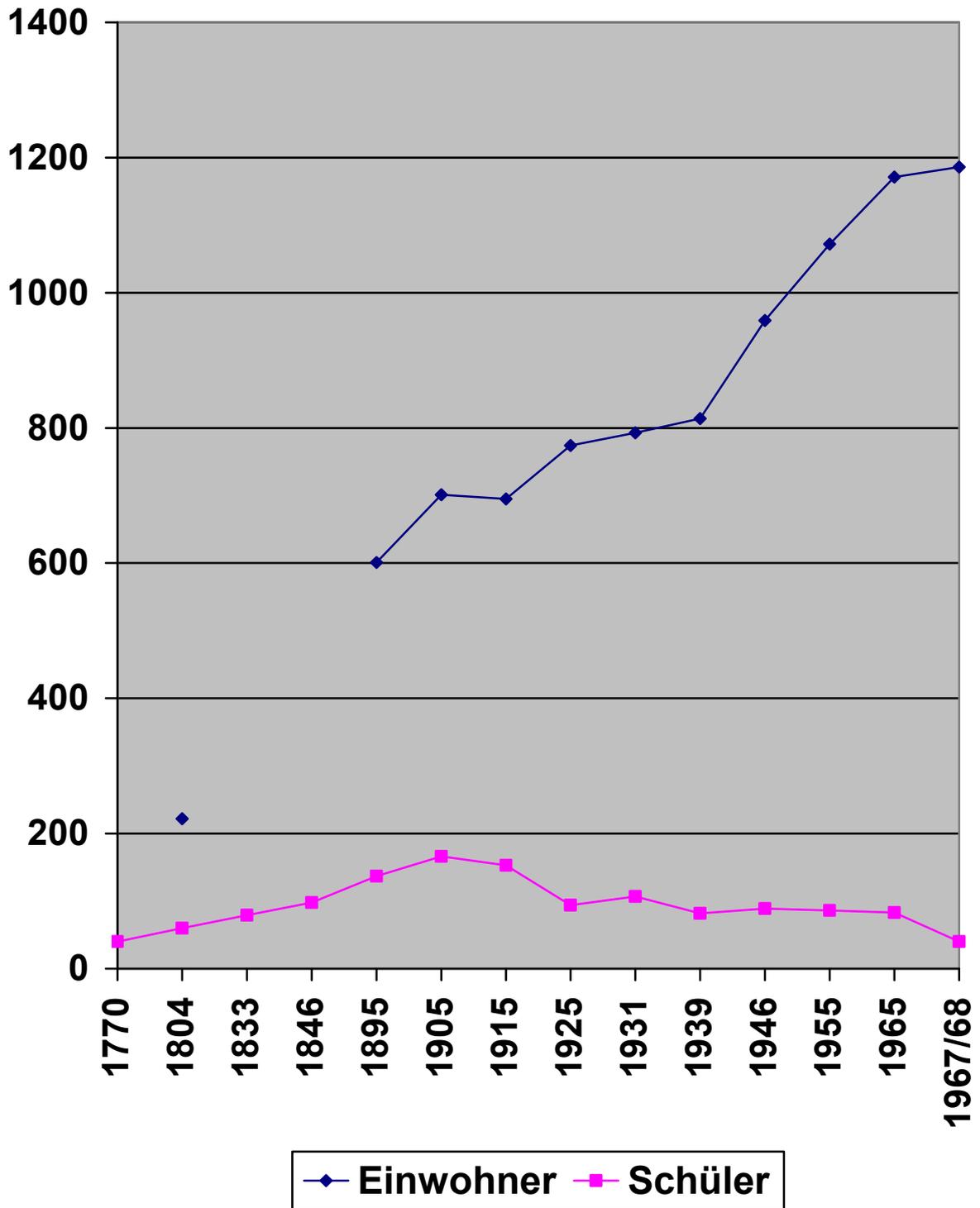
Am 21. Januar 2017 wurde in einem Keller des Rathauses ein Karton mit Katalogen der Gemeindebücherei Berge aufgefunden. Bis auf 3 Exemplare wurden die Kataloge, die offensichtlich den letzten Stand mit insgesamt 672 Bänden wiedergeben, jedoch vernichtet. Zufall oder Schicksal?

Die Berger Schule besuchten in den Jahren:

| Jahrgang | Kinder | Jahrgang | Kinder | Jahrgang | Kinder |
|----------|--------|----------|--------|------------|--------|
| 1770 | 40 | 1833 | 79 | 1838 | 72 |
| 1846 | 98 | | | | |
| 1895 | 137 | 1896 | 142 | 1897 | 154 |
| 1898 | 158 | 1899 | 155 | 1900 | 147 |
| 1901 | 142 | 1902 | 140 | 1903 | 147 |
| 1904 | 146 | 1905 | 166 | 1906 | 163 |
| 1907 | 164 | 1908 | 152 | 1909 | 151 |
| 1910 | 162 | 1911 | 153 | 1912 | 164 |
| 1913 | 158 | 1914 | 156 | 1915 | 153 |
| 1916 | 156 | 1917 | 158 | 1918 | 159 |
| 1919 | 152 | 1920 | 151 | 1921 | 154 |
| 1922 | 143 | 1923 | 117 | 1924 | 102 |
| 1925 | 94 | 1926 | 96 | 1927 | 94 |
| 1928 | 84 | 1929 | 84 | 1930 | 96 |
| 1931 | 107 | 1932 | 110 | 1933 | 112 |
| 1934 | 117 | 1935 | 112 | 1936 | 102 |
| 1937 | 101 | 1938 | 84 | 1939 | 82 |
| 1940 | 80 | 1941 | 96 | 1942 | 94 |
| 1943 | 86 | 1944 | 81 | 1945 | 67 |
| 1946 | 89 | 1947 | 96 | 1948 | 94 |
| 1949 | 101 | 1950 | 97 | 1951 | 98 |
| 1952 | 104 | 1953 | 102 | 1954 | 94 |
| 1955 | 86 | 1956 | 85 | 1957 | 92 |
| 1958 | 91 | 1959 | 93 | 1960 | 97 |
| 1961 | 96 | 1962 | 94 | 1963 | 87 |
| 1964 | 89 | 1965/66 | 83 | 1966 | 83 |
| 1966/67 | 44 | 1967/68 | 40 | 31.01.1968 | 34 |

Die Schülerzahlen von 1770 bis 1846 sind der bereits zitierten Akte der Ev. Kirchengemeinde Volmarstein entnommen. Die Angaben von 1895 bis 1962 stammen aus dem ebenfalls bereits zitierten Buch von Helmut

Braun Seite 68/69, die Zahlen von 1963 bis 1967 aus den Schulakten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ab dem 1. Dezember 1966 die Berger Schule nur noch als sogenannte „Stammschule“ für die Jahrgänge 1 – 4 diente. Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5 – 9 besuchten ab diesem Zeitpunkt Schulen in Volmarstein. Ebenso gab es viele Gastschüler in Gevelsberger Schulen.



Soweit sich dies bisher feststellen ließ, waren an der Berger Schule folgende Lehrer und Lehrerinnen tätig:

| von | bis | 1. Lehrer | 2. Lehrer | Lehrerin |
|--|------------|---|---------------------|---------------------------|
| 1760 | Erwähnung | Hammer | | |
| 1770 | Erwähnung | Schloßer | | |
| 1792 | Erwähnung | Brauck, Johann Georg | | |
| | 01.01.1840 | Hedtmann, Johann Peter | | |
| 1840 | 1855 | Hardt, Gustav | | |
| 1855 | 1858 | Blanke | | |
| 1858 | 1874 | Schüßler, Wilhelm | | |
| 1859 | | Schulte, Caroline als Handarbeitslehrerin | | |
| 1874 | 1879 | Pohlmann | | |
| 1879 | 1880 | Keune | | |
| 1880 | 1893 | Herbertz, Ernst | | |
| Die Schule wird 1890 zweiklassig | | | | |
| 1890 | 1892 | | Luhn | |
| Die Schule wird 1895 dreiklassig mit 2 Lehrern | | | | |
| 1892 | 1899 | | Rösner, Emil | |
| 1893 | 1903 | Westermann, Wilhelm | | |
| 1899 | 1903 | | Sauerland, Heinrich | |
| 1903 | 1929 | Koeneke, Ernst | | |
| 1903 | 1904 | | Müller, Theodor | |
| 1904 | 1909 | | Kühl, Karl | |
| Die Schule erhält zum 1. Februar 1906 eine zusätzliche Stelle | | | | |
| 01.02.1906 | 31.01.1911 | | | Völl, Amanda |
| 1911 | 1915 | | | Thomas, Wally |
| 1911 | 1912 | | Sattler, Paul | |
| 1912 | 1914 | | Taudte, Walter | |
| 1914 | Erwähnung | Schäfer (Vertretung) | | |
| 1916 | 1927 | | | Weber * Wohlfahrt, Helene |
| 1919 | 1919 | | Morek, Elfriede | |
| 1919 | 1929 | | Höhner, Emil | |

| von | bis | 1. Lehrer | 2. Lehrer | Lehrerin |
|------------|------------|--|------------------------|-----------------------------------|
| 1929 | 1933 | Höhner, Emil | | |
| 1930 | 1933 | | Tiemeyer, Heinrich | |
| 1932 | 1934 | | | Hagemann, Irma |
| 1933 | 1936 | Tiemeyer, Heinrich | | |
| 1933 | 1936 | | Borlinghaus, Rudolf | |
| 1936 | 1937 | Borlinghaus, Rudolf | | |
| 1934 | 1935 | | | Hüttenhein, Hilda |
| 1935 | 1936 | | | Becker |
| 1936 | 1937 | | | Klein, Erna |
| 1937 | 1937 | | Junker, Walter | |
| 1937 | 1941 | Leveringhaus, Albert | | |
| 1937 | 1940 | | Linde, Heinrich | |
| 1941 | | Remmert, Otto | | |
| 1941 | 1945 | Klöckner * Langensiepen, Magdalene | | |
| 01.10.1945 | 30.06.1946 | | Spieler, Ilse | |
| 1946 | 1947 | Leveringhaus, Albert | | |
| 24.02.1947 | 16.05.1947 | | | Hentrich, Sylvia |
| 1947 | 01.04.1950 | Höing, Paula | | |
| 1947 | 1948 | | | Stricker, Maria |
| 01.05.1948 | 01.04.1950 | | | Berg, Hilde |
| 01.04.1950 | 31.03.1957 | Kopplin, Karl | | |
| 01.04.1950 | 30.11.1951 | | | Siepermann * Fening, Margot |
| 01.12.1951 | 31.10.1952 | | | Mentzen, Ursula |

| von | bis | 1. Lehrer | 2. Lehrer | Lehrerin |
|--|------------|---------------------------------------|--------------------|----------------------------------|
| Die Schule erhält zum 1. Juli 1952 erneut eine dritte Stelle | | | | |
| 01.07.1952 | 31.03.1957 | | Drager, Wilhelm | |
| 01.11.1952 | 02.05.1957 | | | Scholz * Brzoska, Marlies |
| Die Schule erhält zum 1. April 1957 eine Hauptlehrerstelle | | | | |
| 01.04.1957 | 31.03.1959 | Brinkmann, Alfred | | |
| 01.04.1957 | 30.06.1959 | | Kopplin, Karl | |
| 13.05.1957 | 31.03.1958 | | | Schmelzer, Ruth |
| 01.04.1958 | 31.05.1958 | | | Knippling, Ursula |
| 27.06.1958 | 31.12.1960 | | | Haberhausen, Margarete |
| 30.04.1959 | 30.06.1959 | Becker, Martin | | |
| 01.07.1959 | 31.03.1967 | Kopplin, Karl | | |
| 01.07.1959 | 31.03.1960 | | Becker, Martin | |
| 01.04.1960 | 31.03.1967 | | Ziegner, Helmut | |
| 01.04.1961 | 10.04.1965 | | | Schmitz, Gisela |
| 22.04.1965 | 31.03.1967 | | | Störing * Fischer, Rotraud |
| 26.09.1966 | 29.10.1966 | Kopplin, Sieglinde (Vertretung) | | |
| Die Schule wird zum 1. Dezember 1966 in eine zweiklassige „Grundschule“ umgewandelt | | | | |
| 01.04.1967 | 31.01.1968 | Ziegner, Helmut | | Störing, Rotraud |

Die Angaben zu den Lehrer/-innen sind der bereits zitierten Akte der Ev. Kirchengemeinde Volmarstein sowie dem ebenfalls bereits zitierten Buch von Helmut Braun Seite 69/70 entnommen. Dabei wurden die Angaben anhand der im Stadtarchiv vorliegenden Unterlagen überprüft und ggf. korrigiert.

Bildnachweis:

Scan auf Seite 3 – Stadtarchiv Wetter (Ruhr) C-XVII-7 – Neujahrsgrüße des Lehrers von Berge

Zeichnungen auf Seite 9/10 – Stadtarchiv Gevelsberg Bestand 4201 – Schule Berge

Foto auf Seite 11 – Walter Herrmann: Gevelsberg, wie es einmal war 2. Teil Seite 199

Foto auf Seite 12 – Margret Korn: Gevelsberg – Geschichte und Gegenwart Seite 364

Foto auf Seite 13 – Walter Herrmann: 1886 – 1986 100 Jahre Stadt Gevelsberg – das Werden einer Stadt Seite 295

Foto auf Seite 14 – Ellen Brockhaus (Beschriftung 1950) und Manfred Behle (Beschriftung Dezember 1948)

Foto auf Seite 15 – Stadtarchiv Gevelsberg Bestand 2302 – Schulchronik

Plakat auf Seite 19 – Stadtarchiv Gevelsberg Bestand 2302 – Schulakte Vol. V

Foto Kopplin auf Seite 24 – Fritz Sauer Privatarhiv

Foto Ziegner auf Seite 24 – Stadtarchiv Gevelsberg: Sammlung Westfalenpost Porträtfotos

Foto Störing auf Seite 24 – Fritz Sauer Privatarhiv

Foto auf Seite 27 – Stadtarchiv Gevelsberg Bestand 2302 – Schulchronik

Foto auf Seite 28 – Fritz Sauer: 25 Jahre Gemeindezentrum Berge Seite 19

Foto auf Seite 31 – Fritz Sauer: 25 Jahre Gemeindezentrum Berge Seite 20

Zeichnung auf Seite 31 – Stadtarchiv Gevelsberg Bestand 4201 – Schule Berge

Foto auf Seite 32 – Manfred Behle

Zeitung auf Seite 32 – Westfalenpost vom 13. Mai 1985

Foto auf Seite 33 – Margret Korn: Gevelsberg – Geschichte und Gegenwart Seite 363

Foto auf Seite 34 – Stadtarchiv Gevelsberg

Zeitung auf Seite 35 – Westfalenpost vom 25. November 2002

Foto auf Seite 35 – Stadtarchiv Gevelsberg

Einer nichtkommerziellen Nutzung für die ausdrücklich mit Stadtarchiv Gevelsberg gekennzeichneten Aufnahmen ist seitens des Stadtarchivs zugestimmt worden. Für jede Nutzung der nicht mit „Stadtarchiv Gevelsberg“ gekennzeichneten Aufnahmen muss bei den angegebenen Rechteinhabern eine Zustimmung eingeholt werden.

© Detlef Raufelder, Gevelsberg, 2017

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Form der Wiedergabe und Verbreitung ist nur mit Zustimmung des Rechteinhabers zulässig.

Gevelsberg, 5. August 2017

Detlef Raufelder